

# „ALS OB ICH JE FORTGEWESEN WÄRE!“ – DIE SCHAUSPIELERIN FRIEDL MÜNZER

Dr. Barbara Becker-Jákli



Friedl Münzer, um 1920 ©privat

## Die ersten Jahre in Köln und NS-Zeit

Geboren 1892 in Wien, begann die junge Friedl Münzer ihre Laufbahn auf der Bühne, wie damals üblich, mit kurzen Engagements an verschiedenen Theatern in Österreich und Deutschland. Bei einem Gastspiel in Berlin sah sie der Direktor der Kölner Stadttheater, war beeindruckt und schlug ihr vor, nach Köln zu kommen. Ihren ersten Auftritt hatte sie hier 1921. Nach einer Reihe weiterer Gastspiele gehörte Friedl Münzer dann ab 1926 zum festen Ensemble der Kölner städtischen Bühnen – und gehörte auch binnen kurzem zu den bekanntesten und beliebtesten Schauspielerinnen des Theaters. Doch das sollte sich sehr bald als ein vergänglicher Ruhm erweisen. Denn Friedl Münzer war zwar protestantischer Konfession, aber auch jüdischer Herkunft. Und als mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 dann die systematische Diskriminierung der jüdischen bzw. jüdischstämmigen Bevölkerung begann, wurde auch Friedl Münzer entlassen. Ein Engagement auf einer städtischen oder staatlichen Bühne in Deutschland war nun für sie nicht mehr möglich.

## Jüdischer Kulturbund Rhein-Ruhr

Angesichts der Ausgrenzung von Juden aus dem Kulturleben entstand bereits im Herbst 1933 der Jüdische Kulturbund Rhein-Ruhr mit Sitz in Köln. Diese Organisation zur Selbsthilfe bot jüdischen Künstlern und Künstlerinnen Erwerbsmöglichkeiten, dem jüdischen Publikum ein anspruchsvolles Programm mit Theatervorstellungen, Konzerten und Vorträgen. Friedl Münzer war in den folgenden Jahren in einer Reihe von Stücken zu sehen, so als Stella in Goethes gleichnamigen Drama. Ihr gelang es, schrieb die jüdische Central-Vereins-Zeitung 1934, „die Atmosphäre der Goethe-Zeit lebendig zu machen und zugleich zu sprechen, zu jubeln, zu leiden wie wir.“ (Central-Verein-Zeitung, 18. Jan.1934). Der Kulturbund stand unter kontinuierlicher Kontrolle durch die NS-Behörden und war ständigen Repressalien ausgesetzt. Mitte der 1930er Jahre wurde ihm die Aufführung der Stücke aller deutschen Autoren verboten, ebenso die Musik Beethovens und Mozarts. Ankündigungen und Besprechungen der Veranstaltungen erschienen nur noch in jüdischen Zeitungen. Im Novemberpogrom 1938 wurden die Verwaltungsräume des Kulturbundes verwüstet, eine weitere Tätigkeit war bald nicht mehr möglich.

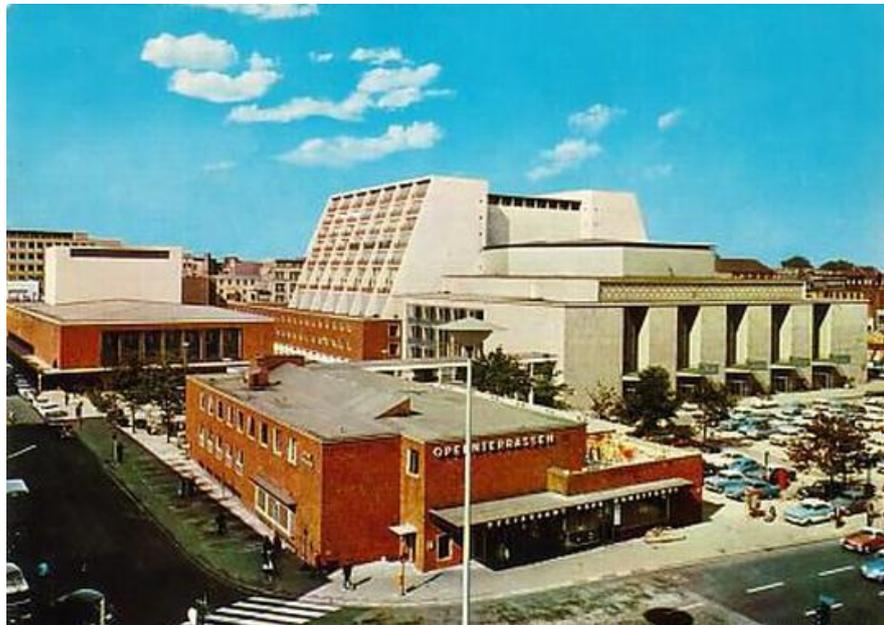


Ausgaben des Jüdischen Kulturbund Rhein-Ruhr ©privat

Bis 1933 hatte Friedl Münzer einen großen Freundeskreis gehabt, zu dem nichtjüdische wie jüdische Theaterliebhaber und Künstler zählten. Seit Mitte der 1930er Jahre wohnte sie am Ubierring, im Dachgeschoss eines großbürgerlichen Hauses. Als jüdische Mieter gedrängt wurden, aus Häusern nichtjüdischer Eigentümer ausziehen, zog Friedl Münzer in das Haus Bayenthalgürtel 43. Es gehörte dem jüdischen Unternehmer Menno Lissauer, der um 1935 nach Amsterdam geflohen war, sie wohnte dort mit weiteren jüdischen Mietern. Wie lange Friedl Münzer im Haus am Bayenthalgürtel bleiben konnte, wo sie sich nach Beginn der Deportationen im Herbst 1941 versteckte und wer ihr bis 1945 half unterzutauchen, ist nicht bekannt. Sie selbst gab nie Auskunft über die Jahre der Verfolgung.

## Nach 1945

Nach der Befreiung Kölns im März 1945 wurde Friedl Münzer von ihren einstigen Theaterkollegen gefragt, ob sie „wieder mitmachen“ wolle – da „habe ich mir gedacht: ‚Wovon reden die Dummen eigentlich.‘ Als ob ich je fort gewesen wäre! Als ob ich nicht immer – Tag für Tag – dabei gewesen wäre!“ Und so begann ihre zweite Karriere in Köln. Neben ihrer wieder erfolgreichen Tätigkeit am Kölner Theater war sie eine vielbeschäftigte Sprecherin und Rezitatorin. Ihre Stimme wurde weit über Köln hinaus bekannt, da sie in den 1950er und 60er Jahren an über 100 Hörspielen des WDR mitwirkte. 1966 hatte Friedl Münzer ihre letzte Premiere. Nach eigenem Wunsch spielte sie Lady Bracknell in „Bunbury“, Oscar Wildes satirischem Stück um Betrug und Heuchelei. 1967 starb Friedl Münzer in Köln; beigesetzt wurde sie auf dem Kölner Südfriedhof. Das Grab ist nicht mehr erhalten.



Opern- und Schauspielhaus in Köln ©privat



## Aufgaben

1. Warum könnte Friedl Münzer sich nie über die Jahre der Verfolgung während der NS-Diktatur öffentlich geäußert haben?
2. Nach 1945 spielte Münzer immer wieder die Rolle der Mutter in „Das Tagebuch der Anne Frank“, am Ende ihres Lebens 1966 dann noch einmal die Rolle der Lady Bracknell in „Bunbury“. Was dürfte sie dazu bewogen haben, gerade diese Rollen anzunehmen?
3. Friedl Münzer wurde zwar in Wien geboren, feierte ihre großen Erfolge aber in Köln; sie war zwar protestantischer Konfession, aber jüdischer Herkunft. Diskutiert: Was könnte Friedl Münzer mit dem Begriff „Heimat“ verbunden haben?

## Weiterführende Links

- [Die Schauspielerin Friedl Münzer, Frauengeschichtsverein](#)
- [Friedl Münzer – O-Ton - "Der alte Herrgott, der weiss was er tut" Die Zirkusprinzessin](#)